

Baduz, Dienstag, 24. Januar 1933 / 67. Jahrgang / Nr. 10

Erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag, Samstag

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2888) u. Deutschland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganzjährig Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Cts. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal), Tel. Nr. 100. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Baduz, Telefon Nr. 43.



Anzeigenpreise: die 1spaltige Col.-Zeile Inland 10 Cts., Ausland 15 Cts. Annoncen 20 Cts., Ausland 30 Cts. Reklamen 15 Cts., Ausland 20 Cts. Uebrig Schweiz 18 Cts., Ausland 25 Cts. 90 Cts., 85 Cts. Inseratenannahme für das Inland und Helvetien: Verwaltung des Blattes in Baduz, Tel. Nr. 43. Inseratenannahme für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen A.G., St. Gallen, Tel. Nr. 3530; und Uebrig Italien.

Organ für amtliche Kundmachungen

## Zu den Wahlen vom Sonntag.

Nun sind die Gemeindevertretungen gestern auf eine neue Amtsperiode gewählt worden. Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich das Bild nicht stark geändert hat, die Männer unserer Richtung, die in den letzten 3 Jahren die Geschichte der Gemeinde leiteten, sind in Anerkennung ihrer oft undankbaren Arbeit zum Großteil ehrenvoll bestätigt worden. Es ist sogar ein Zuwachs zu verzeichnen, indem die Vorsteher von Eschen und Schellenberg aus den Reihen unserer Richtung hervorgingen, während das Vorstehermandat in Triesenberg an einen Kandidaten der Gegenpartei überging. Die übrigen Vorsteher wurden ehrenvoll wiedergewählt. Eine Ausnahme bildete Baduz, wo der bisherige verdiente Vorsteher Ludwig Opelt aus Gesundheitsrückichten nicht mehr kandidierte und wo dessen Vorgänger und bisherige Stellvertreter Bernhard Nisch mit großem Mehr gewählt wurde, nämlich 180 von 280 Stimmen. Bei der Wahl der Kassiere wurden mit Ausnahme von Balzers und Ruggell sämtliche Mandate unseren Kandidaten übertragen. Bei den Gemeinderäten fiel auch die weitaus größte Zahl auf Männer unserer Richtung. Einzig in den drei oberen Gemeinden Balzers, Triesen und Triesenberg wurden die Gemeinderäte aus Männern beider Parteien bestellt, in Triesen wurden u. a. ein Vertreter der Freiwirtschaft, zwei aus der Arbeiterpartei und einer aus der Volkspartei bestellt, während in Balzers und Triesenberg die Mehrheit von der Volkspartei bestellt wurde. In Triesen dürfte übrigens, wie wir erfahren, das Mandat des Freiwirtschaftsvertreters noch nicht ganz sicher sein. In Baduz konnte die Volkspartei ebenfalls einen Vertreter erhalten in der Person des Rudolf Amann. Unsere Richtung stellte bei den sonntäglichen Wahlen 7/8 der Vertreter der Gemeindeverwaltungen des Landes; der Volkspartei fiel ein schwacher Viertel zu.

Mögen nun die neuen Gemeindeväter und jene, die bestätigt wieder in die Gemeindeführung einziehen, weiterhin wirken zum Wohle der Gemeinden. Eine geordnete Gemeindevirtschaft ist von großem Einfluß auf das ganze Staatsleben. Ohne Berücksichtigung von Partei- und Sonderinteressen sollen die Gemeindeväter ihre Pflicht erfüllen und sie werden auch das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, das ihnen die Bürger zuwenden.

fertigen, das haben die Männer unserer Richtung auch in den letzten drei Jahren bewiesen. Nachfolgend geben wir als vorläufiges Ergebnis der Wahlen bekannt:

- Baduz: Vorsteher Bernhard Nisch, Kassier Adolf Hemmerle, David Strub, Adolf Konrad, Josef Berking, Waldhirt, Dr. Schlegel, Rudolf Amann, Ludwig Wachter, Anton Opelt, Schreiner. Eschen: Vorsteher Ferdinand Nisch, Kassier Lorenz Schiercher, Johann Hiltl, No. 57, Josef Konrad, No. 39, Josef Hiltl, Johann Fric, Tobias Jehle, Johann Wachter, Lehrer Kranz. Mauren: Vorsteher Wilhelm Näscher, Kassier Johann Georg Näscher, Kassier Josef Marger, Rudolf Heep, Andreas Büchel, Martin Näscher, Nr. 30, Franz Kind. Ruggell: Franz Hoop, Vorsteher, Albrecht Marger, Kassier, Josef Dehri, Nr. 46, Johann Büchel, Nr. 36, Josef Büchel, Nr. 86, Johann Spalt, jun., Adolf Büchel. Schellenberg: Philipp Elaub, Vorsteher, Stefan Wohlwend, Kassier, Josef Bailliner, Johann Wohlwend, Josef Hoop, Nr. 32, Karl Lampert, Georg Hasler. Balzers: Basil Vogt, Vorsteher, Heinrich Brunhart, jun., Kassier, Ferdi Joser, Fidel Büchel, Franz Nigg, Vinzenz Vogt, Alois Fric, Albert Vogt, Georg Vogt 116. Triesenberg: Johann Beck, Vorsteher, Nr. 68, Josef Schäbler, Kassier, No. 241, Rudolf Schäbler, No. 4, Alois Schäbler, Nr. 7, Andreas Opelt, Nr. 72, Edmund Sele, Nr. 95.

- Josef Bühler, Nr. 173, Meinrad Schäbler, Nr. 199, Josef Eberle, Nr. 254. Eschen: Josef Meier, Vorsteher, Ferdinand Näscher, Kassier, Gebhard Kranz, Lehrer Ferdinand Hoop, Martin Jehr, Karl Marger, Albert Kranz, Gustav Bailliner, Martin Ostföhl. Mauren: David Bühler, Vorsteher, Johann Marger, Kassier, Dominikus Ritter, Meinrad Jäger, Markus Ritter, Konrad Dehri, David Meier, Karl Ritter, Rudolf Marger, Nr. 111. Camprin: Wilhelm Näscher, Vorsteher, Johann Georg Näscher, Kassier, Josef Marger, Rudolf Heep, Andreas Büchel, Martin Näscher, Nr. 30, Franz Kind. Ruggell: Franz Hoop, Vorsteher, Albrecht Marger, Kassier, Josef Dehri, Nr. 46, Johann Büchel, Nr. 36, Josef Büchel, Nr. 86, Johann Spalt, jun., Adolf Büchel. Schellenberg: Philipp Elaub, Vorsteher, Stefan Wohlwend, Kassier, Josef Bailliner, Johann Wohlwend, Josef Hoop, Nr. 32, Karl Lampert, Georg Hasler.

### Wahlkommentare.

Die Gemeindevahlen sind vorbei. Sie verliefen im großen und ganzen sehr ruhig, ohne vorherige Propagandaarbeit. Sie war ja auch nicht nötig, die Arbeiter der Führer unserer Gemeinden empfahl sich selbst, sie war im großen und ganzen getragen vom Ernste, den eine öffentliche Verwaltungsstelle nun einmal fordert.

Unmögliches leisten, Krisenzeiten bannen, Steuern schenken und wie so viele dieser lieben Oppositionsdinge heißen, die immer wieder so gern als ungehörige Wurfgeschosse hinter den Behörden spielen, das kann niemand. Vielmehr aber ist in einer Zeit, in der doch die Krise auch in unser Land hereinwächst und besondere Anforderungen auch an die Gemeinden und deren Behörden stellt, die gestrige Bestätigung unserer Richtung direkt eine ehrenvolle. Wir sagen dies nicht einem Gegner zuleide, nein, sondern als Genugtuung, weil der gestrige Sonntag bezeugte, daß unser Volk trotz unsfätiger Agitation von gewisser Seite ernste Arbeit zu schätzen weiß.

So ist in den letzten Jahren in den Gemeinden draußen in gemeinsamer Arbeit mit den Landesbehörden so viel geschehen, wie früher in Jahrzehnten nicht. Und vor allem vergaß man auch jener nicht, die nicht auf Rosen gebettet, täglich um ihren Verdienst zu kämpfen haben. Freilich dürfen hier oppositionelle Forderungen nicht in Berücksichtigung gezogen werden, die bei einigermaßen hinreichender Beschäftigung für jede Jahreszeit für alles nach Vollbeschäftigung rufen. Das wird auch in Zukunft nicht gehen, Gemeinden und Land aber werden das Außerste tun, um hier erträgliche Verhältnisse auch weiterhin zu schaffen. Verschrobene oppositionelle Forderungen aber muß man mit dem Verweis auf die bereits eingetretene Verschuldung einzelner schweizerischer Gemeinwesen, die weder Rhein noch Rufe haben, abtun, eine den Verhältnissen angemessene Sparsamkeit soll in erster Linie walten.

Die Bestätigung der Arbeit der Vertreter unserer Richtung wäre gewiß noch ehrenvoller geworden, wenn nicht die bei Gemeindevahlen so gern übliche persönliche Note eine Rolle gespielt hätte. Das ist nun einmal so, dennoch hat das Gros unserer Bevölkerung eine deutliche Sprache gesprochen. Es will Arbeit und stille, ruhige Arbeit zur Förderung des Wohles der Gemeinde, nicht Opposition und nicht frische Winde, wie sie in der letzten Nummer der Nachrichten angezeigt wurden. Wir haben nichts dagegen, hingegen begten wir beim Lesen jener Sätze den Wunsch, daß der Redaktor zur Zeit einer Klassenlotterie u. anderer sehr mißlicher Sachen eine frische Biße hätte blasen lassen.

Die Gemeindevahlen sind vorbei und wir wollen zur Tagesordnung übergehen, zur aufbauenden Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit, wir wollen das Werk mit Gottes Hilfe fortsetzen, das bereits begonnen, ohne Rücksicht auf die Meinungen der Einzelnen.

## Feuilleton

### Die Schlossfrau von Rodenegg

Roman von Max v. Weisenthurm. Uebersetzung der Roman-Zentrale C. Achermann, Stuttgart. (Nachdruck verboten.) „Ich habe mehr denn einen verstorbenen Blick aufgefassen, den sie ihm zugeworfen, wenn er abends kam, um Fredy aus der Villa abzuholen, in der er ja nun regelmäßig jede Woche einen Tag verbringt. Ich fühle auch ganz genau, daß sie mich nicht mag, daß sie froh wäre, wenn ich das Kind nicht begleiten würde und sie es ganz allein in Händen behielte. Das sind Dinge, die man fühlt, wenn auch nie ein Wort darüber gesprochen wurde; sie würde gewiß am liebsten den Baron schon längst unter irgend einem Vorwand gebeten haben, mich zu entfernen, wenn sie nicht Furcht hätte, dieses Thema anzuschneiden; aber eben weil sie meinen klaren Blick scheut, wagt sie nicht, irgend etwas gegen mich zu inszenieren und läßt den Dingen ihren Lauf. Momentan kann ich ja in gar keiner Weise gegen sie vorgehen, denn meine persönliche Antipathie ist kein beweisendes Motiv. Ich darf nur das aufgreifen, was ich sehe, und

positiv gesehen habe ich bisher noch nichts, was meinem Freddy tatfächlich Schmerzen bereitet, obgleich heißt es abwarten, Schweigen, klug überlegen und mich durch keine Ueber-eilung zu einem Schritt hinreißeln lassen, der dem Knaben schaden könnte, anstatt ihm zu nützen. Du magst aber immerhin überzeugt sein, Tante, daß ich die Augen offen haben werde und im Notfall sogar Herrn Ernst von Rodeneggs Hilfe anrufen will, um meinen Liebling zu schützen!“ „Soffen wir, daß ein solcher Schritt nie vonnöten sein wird und du nur Gespenster siehst, mein Kind! Bisher habe ich überdies nicht das kleinste Wahrzeichen entdeckt, das mich zu der Annahme berechtigt würde, daß mein Gebieter daran denkt, das Andenken an seine Tote in den Schatten zu drängen und ihr eine Nachfolgerin zu geben. Ich glaube vielmehr allen Ernstes, daß du Hirngespinnste siehst, durch die du dir selbst und naturgemäß auch mir ernste und peinliche Stunden bereitest. Ich kenne den Baron, seit er auf der Welt ist, ich weiß, daß er seine Frau aufrichtig und innig geliebt hat, und es kommt mir wie ein schweres Unrecht vor, auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit zu denken, daß er jetzt, wo kaum ein Jahr seit dem Tode seiner angebeteten Frau ins Land gegangen, sich

mit dem Gedanken tragen sollte, ihr eine Nachfolgerin zu geben!“ „Lotte Wegerer zuckte mißmutig die Achseln. „Ich weiß, Tante,“ sprach sie nach kurzer Pause, „daß es ganz umsonst ist, dich auf das aufmerksam zu machen, was um dich herum vorgeht. Du willst nun einmal nicht hören und willst nicht einsehen, daß der Herr Baron bei all seiner Vortrefflichkeit, die ich ja gar nicht in Abrede stellen will, eben doch nur ein Mann ist, und als solcher nur allzu gern bereit, einem ränkefüchtigen Weib ins Netz zu laufen, wenn dieses es versteht, seiner Eitelkeit zu schmeicheln. Gewöhnlich sind es die alten Frauen, die Vorsicht und Mißtrauen walten lassen, bei uns scheint das Umgekehrte der Fall, du als die Ältere, Erfahrenere bist glaubensfelig, ich als die Junge sehe nur schwarz in schwarz u. bin in gerechter Sorge um meinen Herzensliebbling!“ „Sage mir nur, mein Kind, wie du zu diesem häßlichen Mißtrauen kommst, hast du denn irgend eine greifbare Handhabe dafür?“ „Wie es erstand, das vermag ich kaum anzugeben, aber es ist da und läßt sich beim besten Willen nicht totschweigen. Verlege dich nur einmal gleich mir auf das Beobachten und du wirst bald zu der Ueberzeugung kommen, daß in jedem Wort, in jeder Bewegung des

Fräulein Wanda von Lohr System steckt, daß sie mit eiserner Konsequenz ein bestimmtes Ziel verfolgt und weder rasten noch ruhen wird, bevor sie daselbe erreicht hat. Ist ihr das aber nur erst gelungen, dann Gnade Gott meinem armen Freddy!“ „Ich kann und will nur glauben, daß du Gespenster siehst, aber um dich zu beruhigen, will ich mich auch auf das Beobachten verlegen, und ich verspreche dir, daß wenn ich nur die allgeringsten beunruhigenden Symptome bemerken sollte, ich energig vorzugehen und den Baron auf die heranabende Gefahr aufmerksam machen werde! Bist du nun zufrieden?“ „Wenn es dann nur nicht zu spät ist!“ entgegnete Lotte mit einem schweren Seufzer. Und wieder waren Wochen vergangen, Frau Eckert hatte Wort gehalten und sich mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit auf das Beobachten verlegt. Mit einer Art Beschämung war sie nach und nach zu der Ueberzeugung gekommen, daß diesmal die jungen, unerfahrenen Augen der Nichte, die nach ihrem Dafürhalten noch in den Kinderschuhen stak, schärfer und richtiger gesehen haben mußten, als die ihren. Sie gestand sich, daß es sich nicht gut in Abrede stellen lasse, daß Wanda von Lohr im Verkehr mit dem Baron